

Forum

HORST MICHNA, THORSTEN SCHULZ, CHRISTINE HEFER, BIRGIT THOMAS, KARL GLÖGGLER, ELISABETH ZEPPELFELD, PETER-JOHANNES SELG, CHRISTIANE PETERS, ULRICH HARTMANN, KARL-HEINZ LEIST, JÜRGEN LOIBL, ANSGAR SCHWIRTZ & RENATE OBERHOFFER

Der innovative „Studiengang Lehramt berufliche Schulen – Fachrichtung Gesundheits- und Pflegewissenschaft“ an (den Fakultäten für Sportwissenschaft und Medizin) der Technischen Universität München

Die Fakultät für Sportwissenschaft wurde an der Technischen Universität München 2002 gegründet und löste das im nacholympischen Jahr 1973 gegründete Sportzentrum und das Zentralinstitut für Sportwissenschaften ab. „Die neue Fakultät für Sportwissenschaft der Technischen Universität München soll Forschungsgebiete erschließen, die auf die Schnittstelleneffizienz mit den Natur- und Ingenieurwissenschaften, der Medizin sowie der Ernährungswissenschaft setzt. Beispiele sind die Sporttechnik und die Gesundheitswissenschaften.“ So definiert es das Memorandum zur Entwicklung der Sportwissenschaft an der Technischen Universität München, dass die Hochschulleitung basierend auf der Evaluation durch ausgewiesene Persönlichkeiten der deutschen Sportwissenschaft erstellt hat (Herrmann et al., 1997).

In der Lehre an der Fakultät für Sportwissenschaft der TU München werden derzeit 2.116 Studierende ausgebildet: davon 1.045 Diplomsportwissenschaftler(innen), 30 Bachelor, 5 Master Studierende (in den vier Studienrichtungen des Hauptstudiums Freizeit- und Leistungssport, Präventions- und Rehabilitationssport, Medien und Kommunikation, Sportökonomik und -management) sowie 893 Lehramtsstudierende und 143 Sportlehrer im freien Beruf (Stand: WS 2004/05).

Seit dem Jahre 2002 ist der interfakultäre Studiengang „Lehramt an beruflichen Schulen mit der beruflichen Fachrichtung Gesundheits- und Pflegewissenschaft“ an die Fakultät für Sportwissenschaft angebunden und trägt zur (inter)fakultären Profilbildung an der TU München bei. Im nachfolgenden wird Einblick gewährt in Inhalte, Ziel und Synergieeffekte dieses Studienganges mit der Studienrichtung Präventions- und Rehabilitationssport des Diplomstudienganges Sportwissenschaft an der TU München.

1 Gesundheits- und Pflegewissenschaft an der Technischen Universität München

Das Studium Lehramt an beruflichen Schulen mit der beruflichen Fachrichtung Gesundheits- und Pflegewissenschaft kann bisher außer an der TU München auch an der TU Dresden studiert werden. Der breit angelegte Fächerkanon dieses Studienganges erlaubt wohl nur an großen, hoch diversifizierten Universitäten mit ausgeprägter Akzentuierung der Lebenswissenschaften und Medizin dieses Studienangebot. Während die Fachrichtung Gesundheitswissenschaft(en) an zahlreichen Universitäten studiert werden kann (Tab. 1) ist die Fachrichtung Pflegewissenschaft an drei Universitäten (Berlin, Halle, Witten) und Pflegewissenschaft im Lehramt nur an zwei Universitäten (Bremen, Osnabrück) bisher vertreten (ausführliche, vergleichende Darstellung bei Bals, 2004).

Die Entwicklung der Studierendenzahlen für den Studiengang „Lehramt an beruflichen Schulen mit der beruflichen Fachrichtung Gesundheits- und Pflegewissenschaft“ zeigt, dass sich das Fach zum einen noch etablieren muss, zum anderen die Nachfrage nach diesem Studiengang lebhaft steigt.

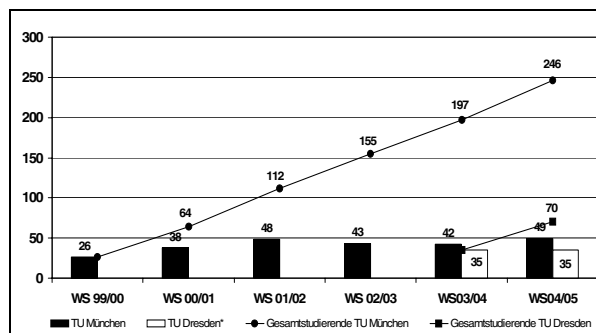


Abb. 1. Entwicklung der Studierendenzahlen der Fachrichtung Gesundheit- und Pflegewissenschaft (*NC-beschränkt).

Tab. 1. Übersicht der Universitäten an denen der Studiengang Gesundheitswissenschaften angeboten wird.

Gesundheitswissenschaften	Lehramt an berufsbildenden Schulen – U Osnabrück
Gesundheitswissenschaften	Bachelor und Master – FH Neubrandenburg
Gesundheitswissenschaften	Master – U Bielefeld
Pflege- und Gesundheitswissenschaft	Diplom (berufsbegleitend) U Halle
Angewandte Gesundheitswissenschaft	Zertifikat (berufsbegleitend) U Lüneburg
Gesundheitswissenschaft (Public Health)	Master – FH Oldenburg/Ostfriesland/Wilhelmshaven
Gesundheitswissenschaften (Public Health)	Magister – TU Berlin
Gesundheitswissenschaften (Public Health)	Magister – TU Dresden
Gesundheitswissenschaften und Sozialmedizin	Magister – U Düsseldorf

In diesem Zusammenhang ist wohl auch die Genese des Studienganges Lehramt an beruflichen Schulen, mit der beruflichen Fachrichtung Gesundheits- und Pflegewissenschaft in Erinnerung zu rufen: Insbesondere in früheren Jahren wurde die Berufsprognose lt. bayerischem Kultusministerium gerade für staatliche Schulen eher als schlecht angesehen; mit der Änderung und Verabschiedung des Krankenpflegegesetzes (§4, Abs. 3), gültig seit dem 1.1.2004, ist hingegen ein wachsender Bedarf an Lehrer/Innen mit entsprechender Fachrichtung für die Ausbildung im Pflegebereich zu erwarten; wird doch in diesem Gesetz eine akademische Ausbildung für Lehrkräfte an Krankenpflegeschoolen vorgeschrieben (Thomas & Schulz, 2004).

2 Ziele und curricularer Aufbau des Studiums

Ziel des Studiums ist es, die Studierenden zu Lehr- und Führungskräften auszubilden, die an staatlichen und privaten Schulen im Themenbereich Gesundheit und Pflege selbstständig tätig sein können. Das impliziert, dass neben einer breiten fachwissenschaftlichen Kompetenz auch Kompetenzen in Pädagogik Didaktik, und Kommunikation für den späteren Beruf als Lehrende unerlässlich sind.

Da zahlreiche private Träger im Themenbereich Gesundheit und Pflege ausbilden und die staatlichen Schulen immer mehr eine „schulscharfe“-Auslese¹ ihres Nachwuchses anstreben (müssen), unterstreicht die Bedeutung der Qualität der universitären Ausbildung dieser Berufsgruppe.

Voraussetzung für die Zulassung zum Studium sind die allgemeine oder die fachgebundene Hochschulreife (Sozialwesen). Es wird darüber hinaus dringend empfohlen, vor Studienbeginn mindestens drei Monate des insgesamt zwölfmonatigen (= 48-wöchigen) Berufspraktikums abzuleisten.

Neben der beruflichen Fachrichtung Gesundheits- und Pflegewissenschaft ist das Studium eines Unterrichtsfaches, das sogenannte „Zweifach“ (an der TU München oder der Ludwig-Maximilians-Universität München) sowie der Erziehungswissenschaften zu absolvieren.

Anstelle eines Zweifachs (normalerweise 44 SWS) kann auch eine zweite berufliche Fachrichtung (84 SWS) gewählt werden, man spricht hier dann von „Erweiterung“, weil sich der Studienumfang um 40 SWS, also zwei Semester, erhöht. Einige Studierende haben sich anstelle eines Zweifachs, für die berufliche Fachrichtung Ernährungs- und Hauswirtschaftswissenschaft entschieden; umgekehrt ist auch Gesundheits- und Pflegewissenschaft anstelle eines Zweifachs wählbar.

Bisher sind als mögliche Zweifächer (nur) vorgesehen Biologie, Chemie, Deutsch, Englisch, ev. und kath. Religionslehre, Sozialkunde, Schulpsychologie und Sport. Die Beschränkung auf diese wählbaren Fächerkombinationen erfolgte durch das bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus, wobei als Gründe Überlegungen zu einem späteren Unterrichtseinsatz die Aus-

wahl bestimmte. Es besteht jedoch die Möglichkeit, das Studium durch die Wahl eines dritten Faches zu erweitern; hierbei existieren dann keine Einschränkungen mehr. Das Studium der Erziehungswissenschaft ist für alle beruflichen Fachrichtungen gleich und schreibt Veranstaltungen in Pädagogik, Psychologie wie auch in Gesellschaftswissenschaften vor. Zusätzlich besteht für Studierende des Lehramts an beruflichen Schulen die Möglichkeit, im Rahmen eines Ergänzungsstudiums den akademischen Grad „Diplom-Berufspädagoge Univ.“ bzw. „Diplom-Berufspädagogin Univ.“ zu erwerben. Hierfür sind drei Ergänzungsfächer und ein arbeitspädagogisches Betriebspraktikum erfolgreich abzulegen. Als Diplomarbeit kann die für die Zulassung zur Ersten Staatsprüfung erforderliche „schriftliche Hausarbeit“ (Zulassungarbeit) unter bestimmten Voraussetzungen angerechnet werden. Diese Erweiterung des herkömmlichen Staatsexamensstudiengangs bietet den Vorteil, dass der Handlungsspielraum im außerschulischen Betätigungsfeld erheblich gesteigert werden kann.



Abb. 2. Struktur des Studiums (Quelle: Schulz et al., 2004).

Der enorme Fortschritt im Bereich Gesundheit und Pflege erfordert neue Berufsbilder, die hohe Ansprüche an die akademische Ausbildung stellen, in dem sie umfassende Kritikfähigkeit und ausgeprägte Handlungskompetenz einfordern.

Das Studium an der TU München versucht, mit seinen Inhalten diesen Anforderungen gerecht zu werden und akzentuiert dabei das Profil der TU München in Forschung und Lehre.

1 Mit „schulscharfer Auslese“ wird Bezug genommen auf den Erlass des Kultusministeriums des Landes Nordrhein-Westfalen vom 13.12.2004 (115-6.08.01.07-40278) in dem den Schulen die Möglichkeit eingeräumt wird, „scharf“ auf die Bedürfnisse der Schule abgestimmte Lehrkräfte auszuwählen.

Das Curriculum (Tab. 2) schließt sowohl naturwissenschaftliche, medizinische, sozialwissenschaftliche Inhalte als auch spezielle Inhalte zur Gesundheits- und Pflegewissenschaft sowie Fachdidaktik ein. Im naturwissenschaftlichen, medizinisch ausgerichteten Grundstudium stehen Vorlesungen und Übungen zur Physik, Mathematik, Statistik/Datenverarbeitung, Chemie, Biochemie, Epidemiologie, Anatomie, Physiologie, Mikrobiologie und Immunologie im Curricularplan (insgesamt 26 Semesterwochenstunden) zur Verfügung. Für die Bereiche der sozialwissenschaftlichen und der fachdidaktischen Ausbildung für die spezielle Berufsvorbereitung auf dem Gebiet der Gesundheits- und Pflegewissenschaft sind Vorlesungen und Seminare aus Ethik, Kommunikation in der Pflege, Gesundheits- und Pflegewissenschaft, Gesundheitspolitik und Ökonomik im Bereich Gesundheits- und Pflegewissenschaft sowie der speziellen Berufskunde zu besuchen (14 SWS).

Das Hauptstudium widmet sich insbesondere den medizinisch-klinischen Inhalten: Ernährungslehre, Pathologie, Innere Medizin, Chirurgie, Pädiatrie, Gynäkologie, Geriatrie, Neurologie, Psychiatrie, Pharmakologie, Toxikologie und Rehabilitation (25 SWS).

Gleichgewichtig sind zudem sozialwissenschaftliche und speziell berufskundliche Aspekte vertreten: Fachdidaktik, Case Management und integrierte Versorgung, Gesundheits- und Pflegeforschung, Forschungswerkstatt Pflege und Didaktik, Qualitätsmanagement im Gesundheitswesen, Entwicklung der Gesundheits- und Pflegeethik, Pflegephänomene und Intervention sowie Psychologie in der Pflegewissenschaft (31 SWS).

Tab. 2. *Curriculum der TU München für den Studiengang: Lehramt an beruflichen Schulen – Fachrichtung Gesundheits- und Pflegewissenschaft (die grau unterlegten Lehrveranstaltungen werden an der Fakultät für Sportwissenschaft angeboten). Es wird deutlich, dass die Fakultät für Sportwissenschaft mit über 50 % den wesentlichen Anteil in der Lehre zusätzlich zur Gesamtkoordination des Studienganges Gesundheit und Pflege bestreitet, aber auch offensichtlich, dass eine leistungsstarke Medizinische Fakultät erforderlich ist, die die klinische Fächervielfalt abzudecken vermag.*

Grundstudium	SWS
I. Semester	
Mathematik	2
Physik	2
Statistik/Datenverarbeitung	4
Chemie/Biochemie I	2
Grundlagen der Gesundheits- und Pflegewissenschaft I	2
II. Semester	
Chemie/Biochemie II	2
Ökonomik im Bereich Gesundheit- u. Pflege	2
Epidemiologie	2
Grundlagen der Gesundheits- und Pflegewissenschaft II	2
III. Semester	
Anatomie/Physiologie Grundlagen I	2
Angewandte Mikrobiologie im Bereich Pflege und Gesundheit	2
Angewandte Mikrobiologie im Bereich Pflege und Gesundheit (Praktikum)	2
Gesundheitspolitik	2
Kommunikation in der Pflege	2

IV. Semester	
Anatomie/Physiologie, Grundlagen II	3
Funktionelle Anatomie/Leistungsphysiologie	2
Immunologie und Allergologie	2
Spezielle Berufskunde für den Bereich Gesundheit und Pflege	2
Ethik in Pflege und Gesundheit	2
Hauptstudium	SWS
V. Semester	
Pathologie	3
Ernährung pflegebedürftiger und kranker Menschen I	2
Psychologie in der Pflegewissenschaft	2
Fachdidaktik I	2
VI. Semester	
Ernährung pflegebedürftiger und kranker Menschen II	2
Ausgewählte Kapitel der Inneren Medizin	2
Ausgewählte Kapitel der Chirurgie	2
Entwicklung der Gesundheits- und Pflegeethik	2
Fachdidaktik II	2
VII. Semester	
Geburtshilfe und Gynäkologie	2
Pädiatrie	2
Rehabilitation	2
Qualitätsmanagement im Gesundheitswesen und in der Pflege	2
Gesundheits- und Pflegeforschung II	2
Fachdidaktik III	2
VIII. Semester	
Gesundheitsmanagement	3
Gerontologie	2
Psychiatrie / Neurologie	2
Pharmakologie und Toxikologie	2
Naturheilkunde	1
Krankenhaus, Arztpraxis, Zahnarztpraxis, Pflegeheim, Ambulanter Pflegedienst (alternative Module in den Semesterferien)	je 6
Erste Hilfe / Notfallmedizin (alternative Module in den Semesterferien)	2
Pflegephänomene und Interventionen (Wahlfach)	4
Forschungswerkstatt (Wahlfach)	4
Case Management und integrierte Versorgungsformen (Wahlfach)	4
Zahnheilkunde: Anatomie und Klinik	5

Ein derart breites Spektrum der Ausbildung erzwingt Expertise und Engagement unterschiedlicher Fakultäten in der Ausbildung im Themenbereich Gesundheit- und Pflegewissenschaft (Hurrelmann, Klotz & Haisch, 2004). So lehren acht Fakultäten und die sozialwissenschaftlich akzentuierte Carl von Linde-Akademie der TU München und Lehrstühle der Ludwig-Maximilians-Universität München, so dass es gilt die Lehrleistung von 42 Lehrstühlen zu koordinieren. Ein Lehramtsstudiengang wie dieser lebt von der vertrauensvollen Kooperation mit Kollegen aus entsprechenden Fachschulen und Kliniken: So findet die fachwissenschaftliche und didaktisch-pädagogische Ausbildung in praxisnahen Unterrichtseinheiten an bayerischen beruflichen Schulen und den Kliniken statt. Die Vorbereitung, gerade der fachwissenschaftlichen Projekte mit den außeruniversitären Kooperationspartnern erfolgt durch die im Studiengang neu implementierte Forschungswerkstatt. Hiermit sollen erste Fähigkeiten zum wissenschaftlichen Arbeiten im Allgemeinen und zur Anfertigung von Diplomarbeiten im Besonderen gefördert werden. Durch fachwissenschaftliche und fachdidaktische Lehrveranstaltungen erfolgt eine Schulung der StudentInnen in Pflege- und Lerntheorien,

soziologischen Theorien sowie Methoden der empirischen Sozialforschung und Fachdidaktik, die für Berufsfelder im pädagogischen Pflege- und Gesundheitsbereich relevant sind. Ergänzend lernen hierzu die StudentInnen – entsprechend der angestrebten Methodenvielfalt quantitative Erhebungs- und Auswertungsverfahren und führen eigenständig Projekte in der Praxis durch. Übergreifend soll eine Anhebung des Forschungsniveaus durch Institutionalisierung der Pflege- und Gesundheitswissenschaft vor allem im Bereich der beruflichen Bildung erreicht werden.

Im Rahmen des Studiums sind nach der Lehramtsprüfungsordnung I folgende Schulpraktika zu leisten:

- a) Ein Orientierungspraktikum von vier Wochen, das möglichst vor Beginn des Studiums zu absolvieren ist und eine erste Überprüfung der Eignung und Neigung für den angestrebten Beruf ermöglichen soll.
- b) Ein dreiwöchiges schulpädagogisches Blockpraktikum, das dem Studierenden Gelegenheit zu einer gezielten Beobachtung des Unterrichts im beruflichen Fach und zur Durchführung von ersten Unterrichtsversuchen gibt.
- c) Ein dreiwöchiges fachdidaktisches Blockpraktikum im Zweifach an einer weiterführenden beruflichen Schule mit der Aufgabe einer gezielten Unterrichtsbeobachtung und -analyse sowie der Durchführung von mindestens zwei Unterrichtsversuchen.
- d) Ein studienbegleitendes fachdidaktisches Praktikum, das in der beruflichen Fachrichtung während eines Semesters einmal pro Woche mit vier Stunden abzuleisten und mit einer fachdidaktischen Lehrveranstaltung an der Universität verbunden ist. Der Schwerpunkt dieses Praktikums liegt in der Vorbereitung, Durchführung und Reflektion eigener Unterrichtsversuche mit gezielter Betreuung durch einen Praktikumslehrer.

In Kooperation mit der Pflegedienstleitung des „Klinikums rechts der Isar“ der TU München finden im Rahmen der Zulassungsarbeiten kleinere Forschungsprojekte statt.

Den Abschluss des Studiums bildet die Erste Staatsprüfung: In einer schriftlichen Prüfung sind jeweils Aufgaben aus der Krankheitslehre und Rehabilitation, der Gesundheits- und Pflegelehre sowie Gesundheits- und Pflegeforschung zu bearbeiten. Mündliche Prüfungen finden in den Fachgebieten der „Psychologie in der Pflegewissenschaft“, „Gesundheits- und Qualitätsmanagement in der Pflege“ und in „Fachdidaktik“ statt.

Nach dem Ersten Staatsexamen schließt sich ein zweijähriger Vorbereitungsdienst an staatlichen beruflichen Schulen an, der dann – wie üblich – mit dem Zweiten Staatsexamen abgeschlossen wird. Danach sollen sich diese beruflichen Lehrer(innen) der Gesundheits- und Pflegewissenschaft auf dem Arbeitsmarkt durchsetzen. Sie sollen die notwendigen fachwissenschaftlichen Kenntnisse an beruflichen Schulen vermitteln (insbesondere Berufsfachschulen des Gesundheitswesens, aber auch Berufsschulen, Fachakademien und Fachschulen), die Entwicklung von Schlüsselqualifikationen dort anbahnen und die Entwicklung kompetenter und leistungsstarker Fachkräfte im Berufsfeld Gesundheit und Pflege unterstützen. Schließlich sollen sie durch ihr wissenschaftliches Verständnis Fachkräfte dazu moti-

vieren, selbst an „evidenced based“ (wissenschaftlich abgesicherten) Untersuchungen zur Gesundheits- und Pflegewissenschaft teilzunehmen.

3 Die Synergieeffekte zwischen den „Studiengerichtungen Präventions- und Rehabilitations-sport“ im Hauptstudium des Studienganges „Sportwissenschaft“ und dem Studiengang „Lehramt berufliche Schulen mit der beruflichen Fachrichtung Gesundheits- und Pflegewissenschaft“

Seit dem Sommersemester 2003 ist die Studiengangsleitung für den Studiengang Lehramt an beruflichen Schulen mit der beruflichen Fachrichtung Gesundheits- und Pflegewissenschaft am Lehrstuhl für Sport und Gesundheitsförderung der Fakultät für Sportwissenschaft der TU München verankert. Getrieben war die Entscheidung der Hochschulleitung in Abstimmung mit den beteiligten Fakultäten dieses Studienganges sicher nicht durch die wörtliche Umsetzung des Slogans aus dem württembergischen Sozialministerium, dass „Bewegung in die Pflegeausbildung kommen“ (Sozialministerium, 2004) muss, sondern vielmehr die Synergien beider Studiengänge, die sowohl in der pädagogischen wie auch in der inhaltlichen Ausbildung liegen; schließlich liegen Überschneidungen in der Forschungsausrichtung auf der Hand. Die positive Wirkung von sportlicher Betätigung und Bewegung auf dem Organismus ist mittlerweile anerkannt (Blair, Kohl, Paffenbarger, Clark, Cooper, & Gibbons, 1989; Hollmann, Kurz & Mester, 2001). Über die Bedeutung der Prävention wird täglich in der Tagespresse berichtet und die Sportwissenschaft wird in einem Zug mit den Gesundheitswissenschaften genannt (vgl. Bös & Brehm, 1999; Bös, Brehm, Huber, & Ungerer-Röhrich, 1999; Pfeifer, Brehm, Rütten, Ungerer-Röhrich, & Wegner, 2000). Zudem haben Bewegungsprogramme Eingang in die Rehabilitation gefunden, frühzeitig in der orthopädisch/traumatologischen Rehabilitation, später in der Rehabilitation von Herz- und nunmehr Krebspatienten (Dickhuth, 2003; Peters, Schulz & Michna, 2004; Uhlenbruck, Lötzerich, Peters, Schüle, & Ledvina, 1993). Akzeptiert ist mittlerweile auch die Bedeutung von Sport- und Bewegungsprogrammen in der Prävention von geistigen Leistungseinbußen im Alltag und beim älteren Menschen (Pfeifer, 2004; Daus, Emrich, Igel, & Kindermann, 2001; Baltes & Lindenberger, 2004). Mittlerweile wird in diesem Zusammenhang gefordert, dass das pflegerische Selbstverständnis und Handeln sich ändern muss. Es sollte sich deutlich von der traditionellen Orientierung an somatischer Behandlung bzw. medizinischer Kuratation akuter Krankheiten unterscheiden und auf Prävention setzen (Ströbel, 2004).

Gleichwohl haben diese Kenntnisse offenbar noch nicht Eingang in die Curricula der Studiengänge Gesundheits- und Pflegewissenschaft gefunden; zeigt doch eine (Internet) Analyse der Curricula diese Studiengänge, dass nur in verschwindend wenigen Fällen bereits Lehrveranstaltungen zum Themenbereich „Prävention durch Sport und Bewegung“ angeboten werden. Dies schließt natürlich keineswegs aus, dass bereits fakultativ eigene Veranstaltungen oder Ausbildungsabschnitte dieser Thematik gewidmet sind, ohne dass eine (langwierige ministerielle) Änderung des Curriculums erfolgt, wie dies engagierte Kollegen mitteilen. Es wird deutlich,

dass somit nicht nur in der Lehre der „Studienrichtung Präventions- und Rehabilitationssport im Studium der Sportwissenschaft“ (in etwa vergleichbar mit der Studienrichtung B des Diplom-Studienganges der Deutschen Sporthochschule Köln) und des „Studienganges Lehramt an beruflichen Schulen mit der beruflichen Fachrichtung Gesundheits- und Pflegewissenschaft“ vorliegen, sondern auch in der Forschungsthematik Synergien vorliegen: So widmen sich an der TU München in der Forschung Lehrkräfte des Studienganges Sportwissenschaft und Gesundheits- und Pflegewissenschaft im Rahmen von (drittmittelgeförderten) Staatsexamen- und Diplomarbeiten im interdisziplinären Team derzeit beispielsweise folgenden Themen:

- Untersuchungen zu den Auswirkungen von Sport auf das Immunsystem, z.B. bei Hochleistungssportlern, untrainierten Gesunden, Patienten (Krebs, MS, Adipositas u.a.) und Menschen mit Behinderungen,
- klinische und tierexperimentelle Untersuchungen zu körperlicher Aktivität und Krebs (Brustkrebs, urologische Tumore...),
- Bewegungsanalysen im Behindertensport und
- Untersuchungen zum ambulanten Rehabilitationssport zur Steigerung von Lebenskompetenz und

Lebensqualität (u.a. auch von Menschen mit geistiger Behinderung)

- Entwicklung eines Konzeptes für die Weiterbildung der Familiengesundheitspflege für Pfleger und Hebammen im Bereich Prävention und Gesundheitsförderung

Diese wissenschaftliche Orientierung des Studienganges Gesundheits- und Pflegewissenschaft kommt auch der Forderung des Deutschen Pflegerats e.V. und des Deutschen Berufsverbandes für Pflege nach, die seit über 15 Jahren eine Ausbildung nach wissenschaftlich abgesicherten praxisbezogenen Erkenntnissen („evidenced based“) fordern.

Interessanterweise ist auch im Zusammenhang mit der Gesundheitsförderung und Prävention durch körperliche Aktivität und Gesundheitssport die Diskussion über eine „Evidenzbasierung“ zu Recht entfacht; mangelt es doch immer noch an statistisch abgesicherten, überzeugenden Wirksamkeits- und Kostennutzenanalysen von Gesundheitsprogrammen (vgl. Rütten & Abu Omar, 2003; Bös & Brehm, 1999; Pfeifer, 2004), wie auch häufig „grundlagenwissenschaftliche ((tier-) experimentelle) Nachweise“ zur Überzeugung der Wissenschaftsgemeinde fehlen (Halle, 2004, S. 117).

Tab. 3. „Sport oder Bewegung“ als eigenständige Lehrveranstaltung lt. Studienordnung auf der Homepage der aufgeführten Hochschulen.

Pfleigestudiengänge		Sport	Pfleigestudiengänge (Forts.)		Sport
Berlin	Alice-Salomon-FH	nein	Osnabrück	Kath. FH	nein
Berlin	Ev. FH	nein	Osnabrück	Universität	nein
Berlin	Humboldt-Universität	nein	Ravensburg-Weingarten	FH	nein
Bielefeld	FH	nein	Witten-Herdecke	Universität	nein
Bochum	Ev. FH	nein	Wolfsburg	FH	nein
Bremen	Hochschule	nein	Würzburg	FH	nein
Bremen	Universität	nein	Zwickau	Westfälische Hochschule (FH)	nein
Darmstadt	Ev. FH	nein	Gesundheitswissenschaftliche Studiengänge		Sport
Dresden	Ev. FH	nein	Bielefeld	Universität	nein
Düsseldorf-Kaiserswerth	Kaiserswerther Diakonie	nein	Braunschweig	FH	nein
Esslingen	FH	nein	Fulda	FH	nein
Frankfurt/Main	FH	nein	Halle	Universität	nein
Freiburg	Kath. FH	nein	Hamburg	FH	nein
Fulda	FH	nein	Hamburg	Universität	nein
Göttingen	FH im DRK	nein	Kassel	Universität	läuft aus
Halle	Universität	nein	Lüneburg	Universität	nein
Hamburg	FH	nein	Magdeburg	FH	nein
Hamburg	Fern-Hochschule	nein	Osnabrück	FH	nein
Hannover	Ev. FH	nein	Wolfsburg	FH	nein
Jena	FH	nein	Weiterbildungsstudiengänge		Sport
Köln	Kath. FH	nein	Berlin	Freie Universität	nein
Ludwigshafen	Ev. FH	nein	Bielefeld	Universität	nein
Mainz	Kath. FH	nein	Frankfurt	Universität	nein
München	Kath. Stiftungs-FH	nein	Freiburg	Ev. FH	nein
München	TU	nein	Hamburg	Universität	nein
Münster	FH	nein	Hagen	Fernuniversität	nein
Neubrandenburg	Fachhochschule	nein	Karlsruhe	Universität	nein
Nürnberg	Ev. FH	nein	Koblenz-Landau	Universität	nein
Osnabrück	FH	nein	Magdeburg	Hochschule	nein
Osnabrück	Kath. FH	nein	Oldenburg	Universität	nein
Osnabrück	Universität	nein	Oldenburg	Universität	Qigong
Nürnberg	Ev. FH	nein	Stuttgart	Hospiz Stuttgart	nein
Osnabrück	FH	nein			

4 Berufsmöglichkeiten und Arbeitsmarktchancen

Das Studium Lehramt an beruflichen Schulen mit der beruflichen Fachrichtung Gesundheits- und Pflegewissenschaft setzt mit seiner gewählten Breite des Fächerkanons im Curriculum auch hohe Anforderungen an die Studierenden: Ziel dieser Anstrengungen soll sein, die Anstellungschancen auf dem Berufsmarkt zu erhöhen. In den nächsten Jahren ist durch den demographischen Wandel mit einem generell steigenden Fachkräftebedarf speziell in der Pflege zu rechnen. Dies lässt gemeinsam mit der allgemeinen Lehrerberufssituation im beruflichen Bereich den Schluss zu, dass der Bedarf an fachlich und pädagogisch qualifizierten Lehrkräften mit Hochschulabschluss in naher Zukunft relativ groß sein wird. Sowohl das Curriculum des Studienganges als auch der berufliche Verbleib der Absolventinnen und Absolventen werden Gegenstand von zukünftigen Studien sein. Aufgrund der Ergebnisse können dann relevante Veränderungen vorgenommen werden, wobei die wissenschaftliche und internationale Weiterentwicklung der Studienrichtung Gesundheits- und Pflegewissenschaft vorrangiges Ziel ist. Sowohl das Curriculum des Studienganges als auch der berufliche Verbleib der Absolvent(inn)en werden Gegenstand zukünftiger Studien sein. Aufgrund der Ergebnisse können dann curriculare Veränderungen vorgenommen werden, wobei die wissenschaftliche und internationale Weiterentwicklung der Studienrichtung Gesundheits- und Pflegewissenschaft vorrangiges Ziel ist. Aufgrund der angesprochenen Neuerungen im Krankenpflegegesetz erscheint die Arbeitsmarktprognose (nach unserer Einschätzung) sowohl für den schulischen als auch für den außerschulischen Bereich (für die erste Generation der Absolventen) vergleichsweise aussichtsreich. Die Autoren gehen auch aus diesem Grund von einer weiteren Erhöhung der Anzahl der Studienanfänger aus. Auch um die Studierenden gezielt vor Studienaufnahme zu beraten wurde beim bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst ein Eignungsfeststellungsverfahren für den Studiengang Lehramt an beruflichen Schulen berufliche Fachrichtung Gesundheits- und Pflegewissenschaft (zum Wintersemester 2004/05) gem. Art. 135 Abs. 3 BayHSchG beantragt.

Unser gewichtiges Argument, dass gerade für diesen Studiengang eine Eignungsprüfung erforderlich sei, wurde nicht gehört und der Antrag vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus abgelehnt. Um einer möglichen Flut von Studierenden Herr zu werden und in Kenntnis der begrenzten Ressourcen für diesen kapazitär aufwendigen Studiengang haben wir nunmehr die Einführung eines Numerus Clausus beantragt; wohl fürchtend, dass ein Numerus Clausus ein gutes Einstellungsverfahren nicht zu ersetzen vermag und uns sicher „andere“ Studienanfänger beschert.

Aktuelle Verbleibstudien zu den Arbeitsmarktchancen des Studienganges Lehramt an beruflichen Schulen Fachrichtung Gesundheits- und Pflegewissenschaft fehlen unseres Wissens. Eine Verbleibstudie der Universität Bremen zur Fachrichtung Pflegewissenschaft aus dem Jahr 1998 beschreibt hinreichend gute, studienadäquate Berufseinstellungen. Die Studie deckt allerdings auf, dass die zu unterrichtenden Themengebiete in den Schulen sich hingegen nur zum Teil mit den Studieninhalten decken. Dies gilt insbesondere für natur-

wissenschaftliche und medizinische Lehrgebiete (Remmers & Adler, 2002). In München bemühen sich die Autoren in enger Kooperation mit den Studierenden diese Problematik durch fakultative Lehrangebote anwendungsbezogen gerecht zu werden, dabei ist das Engagement der Studierenden in diesen fakultativen Lehrveranstaltungen ein Quell der Freude.

Absolventen im Lehramt mit der beruflichen Fachrichtung Gesundheits- und Pflegewissenschaft wie auch der Studienrichtung Präventions- und Rehabilitations-sport der Sportwissenschaft dürfte in naher Zukunft weiterhin beruflich helfen, dass der Prävention gesellschaftlich und auch von breiten Bevölkerungsschichten eine immer größere Bedeutung beigemessen werden wird. Die Legitimation dieser Studienrichtung in Zeiten wirtschaftlicher Rezession (siehe hierzu Mester, 2002) dokumentieren bereits aufwendige und sorgfältige Verbleibstudien von Hartmann-Tews und Mrazek (1996) von der Deutschen Sporthochschule Köln, dass immerhin über 75% der Absolventen eine hauptberufliche Tätigkeit gefunden haben, die in 91% der Fälle (Studienabschluss im Bereich Prävention und Rehabilitation) sportspezifisch war. In der Tat zeigt sich auch in einer erstmaligen Studie unserer Absolventen in München mit 332 Teilnehmern, dass über 90% zum Zeitpunkt der Befragung einer Tätigkeit im Themenbereich Prävention und Rehabilitation nachgingen (Köhler & Peters, 2004).

Zur Erhöhung der Anstellungschancen sowohl in schulischen als auch in außerschulischen Betätigungsfeldern ist u.a. auch auf eine sinnvolle Kombination von beruflichem Fach und dem zweiten Fach im allgemeinbildenden Fächerkanon zu achten: So ist diesen Studierenden mit dem Berufsziel Lehrer/in derzeit zu empfehlen, vorzugsweise die allgemeinbildenden Fächer Deutsch und Englisch als zweites Fach zu wählen, da in diesen Fächern an den beruflichen Schulen Lehrbedarf besteht. Eher abzuraten ist hingegen von dem bei Studierenden häufig gewähltem Fach Biologie, da sich einerseits durch die inzwischen hohe Zahl an Studierenden wie auch Absolventen mit dem Zweifach Biologie ein Überangebot bei gleichzeitig geringem Bedarf in den Berufsschulen abzeichnet.

Für Studierende mit einem Berufsziel im außerschulischen Bereich, z.B. in der Prävention oder Rehabilitation empfiehlt sich grundsätzlich das Fach Sport als zweites Unterrichtsfach zu wählen: Eine für den außerschulischen Arbeitsmarkt sehr günstige Kombination stellt somit das Studium Diplom Sportwissenschaft in Kombination mit dem Lehramtsstudiengang in der Fachrichtung Gesundheits- und Pflegewissenschaft dar.

5 Ausblick

Die Autoren haben sich in München aus den genannten Gründen zum Ziel gesetzt, die Synergieeffekte zwischen dem Studiengang der Gesundheits- und Pflegewissenschaft und der Sportwissenschaft weiter zur Steigerung der Qualität der Ausbildung zu nutzen. In Erwägung befinden sich neben dem Abschluss der Ersten Staatsprüfung (Lehramt an beruflichen Schulen, Gesundheits- und Pflegewissenschaft) auch Abschlussmöglichkeit zum Bachelor of Arts und Master of Arts sowie internationale Aufbau-Studienprogramme. Aus diesem Grunde suchen die Autoren Kooperationspartner, um gemeinsam an der Weiterentwicklung international

anererkennungsfähiger Studiengänge im Bereich Sport-, Gesundheits- und Pflegewissenschaft zu arbeiten. Hierbei ist es neben der Etablierung von zukunftsweisenden Studienmöglichkeiten vorrangiges Ziel, die pädagogisch-didaktische sowie die gesundheits- und pflegewissenschaftliche Forschung im Kontext der gesellschafts- und gesundheitspolitischen Entwicklungen auch europaweit zu befördern.

Literatur

- Bals, T. (2004). Bachelor-/Masterstudiengänge für „Gesundheit und Pflege“. In R. Schulz, M. Becker, & R. Dreher (Hrsg.), *Bachelor und Master für das Lehramt an beruflichen Schulen. Auswirkungen auf das Referendariat* (S. 97-108). Kronshagen: Haase.
- Baltes, P.B. & Lindenberger, U. (2004). Geist im Alter. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, Nr. 248, 37.
- Blair, S.H., Kohl, H.W., Paffenbarger, R.S., Clark, D.G., Cooper, K.H., & Gibbons L.W. (1989). Physical fitness and all-cause mortality. *JAMA*, 262, 2395-2341.
- Bös, K. & Brehm, W. (Hrsg.) (1999). *Gesundheitssport – ein Handbuch*. Schorndorf: Hofmann.
- Bös, K., Brehm, W., Huber, G., & Ungerer-Röhrich U. (1999). Aufgabenbereiche, Handlungsfelder und Zielgruppen im Kontext von Public-Health und Gesundheitssport. *dvs-Informationen*, 14(2), 19-22.
- Daug, R. Emrich, E., Igel, C., & Kindermann, W. (Hrsg.) (2001). *Aktivität und Altern*. Schorndorf: Hofmann.
- Dickhuth, H.-H. (2003) *Statement zur Jahrestagung der Kommission Gesundheit der dvs vom 24.-27. September 2003 in Potsdam*. Zugriff am 02. Mai 2005 unter <http://www.dvs-gesundheit.de/statements2003.html>
- Halle, M. (2004). Sportmedizin und Kardiologie. *Deutsche Zeitschrift für Sportmedizin*, 55, 117.
- Hartmann-Tews, I. & Mrazek, J. (2002). *Berufsfeld Sport im Wandel*. Köln: Sport & Buch Strauß.
- Herrmann, W.A., Heinzl, J., & Melzer, A. (1997). *Memorandum zur Entwicklung der Sportwissenschaften an der TU München. Reformprojekte*. Zugriff am 03. Mai 2005 unter http://portal.mytum.de/archiv/reform/reform_20030318_115051
- Hollmann, W., Kurz, D., & Mester, J. (Hrsg.) (2001). *Current results on health and physical activity*. Schorndorf, Stuttgart: Hofmann, Schattauer.
- Hurrelmann, K., Klotz, T., & Haisch, J. (2004). *Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung*. Bern: Huber.
- Köhler, A. & Peters, C. (2004). *Verbleibstudie der Absolvent(innen) der Studienrichtung Präventions- und Rehabilitations-sport des Diplomstudienganges Sportwissenschaft an der TU München*. Zugriff am 02. Mai 2005 unter <http://www.sp.tum.de/lsg/pdf/verbleib.pdf>
- Mester, J. (2002). Vorwort. In I. Hartmann-Tews & J. Mrazek, *Berufsfeld Sport im Wandel* (S. 1). Köln: Sport & Buch Strauß.
- Peters, C., Schulz, T., & Michna, H. (2004). Sport in der Krebsnachsorge: Ein Überblick über die Ergebnisse klinischer Studien. In D. Jeschke & R. Lorenz (Hrsg.), *Sportmedizinische Trainingssteuerung; Sport – Prävention – Therapie* (S. 349-356). Köln: Sport und Buch Strauß.
- Pfeifer, K., Brehm, W., Rütten, A., Ungerer-Röhrich, U., & Wegner, M. (2000). Ausbildung für das sportwissenschaftliche Handlungsfeld Gesundheit – Perspektiven für eine zukünftige Entwicklung. *Gesundheitssport und Sporttherapie*, 6, 165-173.
- Pfeifer, K. (2004). Prävention von Erkrankungen des Bewegungsapparats durch körperliche Aktivität – Evidenzbasierung? *Bewegungstherapie und Gesundheitssport*, 20(2), S. 68-69.
- Remmers, H. & Adler (2002): Zur Situation der Lehrer- und Lehrerinnenausbildung für Pflegeberufe. In W. Klüsche, (Hrsg.), *Entwicklung von Studium und Praxis in den Sozial- und Gesundheitsberufen* (S. 143-154). Mönchengladbach: Hochschule Niederrhein, Fachbereich Sozialwesen.
- Rütten, A. & Abu Omar, K. (2003). Prävention durch Bewegung. Zur Evidenzbasierung von Intervention zur Förderung körperlicher Aktivität. *Gesundheitswissenschaften*, 11 (3), 229-246.
- Schulz, T., Hefer, C., Michna, H., & Glöggler, K. (2005). *Lehramt an beruflichen Schulen. Fachrichtung Gesundheits- und Pflegewissenschaft. Broschüre des Studienganges Lehramt an beruflichen Schulen Gesundheits- und Pflegewissenschaft*. Zugriff am 03. Mai 2005 unter <http://www.sp.tum.de/lsg/pdf/flieser/gp-flyer.pdf>
- Sozialministerium (2004, 08. April). *Positive Entwicklung in der Pflegeausbildung*. Zugriff am 03. Mai 2005 unter http://www.sozialministerium-bw.de/de/Meldungen/53306.html?_min=_sm&template=min_meldung_html
- Ströbel, A. (2004). Prävention und Gesundheitsförderung in der Pflege. In K. Hurrelmann, T. Klotz, & J. Haisch (Hrsg.), *Lehrbuch Prävention und Gesundheitsförderung* (S. 243-253). Bern: Huber.
- Thomas, B. & Schulz, T. (2004). Ein neuer Studiengang: Lehramt berufliche Schulen Fachrichtung Gesundheits- und Pflegewissenschaft an der Technischen Universität München. *Heilberufe*, 4, 18-20.
- Uhlenbruck, G., Lötzerich, H., Peters, C., Schüle, K., & Ledvina, I. (1993). Bewegungstherapie: Eine sinnvolle Ergänzung in der Krebsnachsorge. *Onkologie*, 16, 204.

Prof. Dr. Dr. Horst Michna, Dr. Thorsten Schulz, Christine Hefer, Dr. Birgit Thomas, Peter-Johannes Selg, Dr. Christiane Peters, Prof. Dr. Ulrich Hartmann, Prof. Dr. Karl-Heinz Leist, Prof. Dr. Jürgen Loibl, Prof. Dr. Ansgar Schwirtz
Technische Universität München
Fakultät für Sportwissenschaft
Connollystr. 32
80809 München
eMail: michna@sp.tum.de

Dr. Karl Glöggler
Elisabeth Zeppenfeld
Technische Universität München
Zentralinstitut für Lehrerbildung und Lehrerfortbildung
Lothstr. 17
80335 München
eMail: gloeggler@zv.tum.de

Prof. Dr. Renate Oberhoffer
Kinderklinik der Technischen Universität München
Professur für Kinderkardiologie
Kölner Platz 1
80804 München
eMail: renete.oberhoffer@lrz.tu-muenchen.de

